

Melitta Gillmann und Alexander Werth

# Die Hilfsverbselektion in den Schriften Martin Luthers

**Zusammenfassung:** Im Beitrag wird die Hilfsverbvariation beim Positionsverb *stehen* in deutschsprachigen Drucken Martin Luthers untersucht. *Stehen* weist bei der Perfektbildung – hist. und gegenwartsspr. – Variation zwischen *haben* und *sein* auf, die im Wesentlichen diatopisch, historisch, aber auch semantisch bedingt ist. Unsere Untersuchung von 186 Hilfsverbverwendungen weist für Luther eine starke Tendenz zu *sein* nach, jedoch präferiert er *haben* bei bestimmten übertragenen Bedeutungen von *stehen*. Daneben ist auch freie Variation zu verzeichnen. Die Befunde lassen allgemeine omdt. und oobdt. Einflüsse auf Luthers Sprachgebrauch und ein Übergangsstadium im Sprachwandel vermuten.

**Schlüsselwörter:** Perfekthilfsverbwahl, Luther, areale Sprachvariation, intraindividuelle Variation

## 1 Einleitung

Im Beitrag untersuchen wir die Verwendung der Hilfsverben *haben* und *sein* beim Positionsverb *stehen* in den deutschsprachigen Schriften Martin Luthers. Die Relevanz dieses zunächst sehr spezifisch anmutenden Themas lässt sich über eine Forschungsarbeit motivieren, in der wir korpuslinguistisch die Verwendung von *haben* und *sein* beim Partizip von *stehen* in den regionalen und historischen Varietäten des Deutschen untersucht haben (Gillmann & Werth 2021). Während für die rezenten Dialekte eine strikte Zweiteilung zwischen oobdt. *sein*-Verwendung und mittel- bzw. niederdt. *haben*-Gebrauch ermittelt werden konnte, zeigten die von uns mithilfe des Deutschen Textarchivs (DTA) untersuchten historischen Sprachstufen eine überraschend hohe Variabilität in der Verwendung der beiden Auxiliare. Verblüffend war insbesondere, dass in fast allen Sprachräumen des Deutschen *sein* dominiert; überraschenderweise auch in Sprachräumen, in denen heute eindeutig *haben* vorherrscht, z.B. im Nieder- und Westmdt. Als besonders auffällig erwies sich der omdt. Raum, für den die schriftsprachlichen Daten des DTAs ab der zweiten

---

**Melitta Gillmann**, Universität Duisburg-Essen, Institut für Germanistik, Universitätsstr 12, D-45141 Essen, E-Mail: melitta.gillmann@uni-due.de

**Alexander Werth**, Universität Passau, Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft, Innstraße 25, D-94032 Passau, E-Mail: alexander.werth@uni-passau.de

Hälfte des 17. Jh.s eine Präferenz für *haben* zeigen. Zudem haben wir aus dem diachronen Datenvergleich für das Omdt. auf eine besondere sprachliche Dynamik geschlossen, bei der die Gebrauchspräferenzen von *haben* zu *sein* zu *haben* gewechselt sind. Dies hatten wir wie folgt zu begründen versucht:

Demnach wäre im Ostmitteldeutschen die *haben*-Variante von jeher die dominante Form gewesen, die dann im Frühneuhochdeutschen aber zeitweise durch die *sein*-Form ersetzt worden ist (z.B. bei Luther [...]); womöglich, weil in allen anderen Regionen *sein* vorherrschend war. Die *haben*-Variante stellt hier also keine Innovation dar, sondern hat sich den ostmitteldeutschen Raum »zurückerobert« (Grimm, Band 17, Sp. 1467). (Gillmann & Werth 2021: 554)

Unsere hier zitierte Annahme beruhte im Wesentlichen auf den ausgewerteten Korpusdaten, aus den Ausführungen im Grimm'schen Wörterbuch (Eintrag: *stehen*) und – im Fall von Luther – aus zitierten Sprachbelegen, die wir der Forschungsliteratur entnommen haben. Bereits Franke (1914: 365) weist für Luthers Schriften aus, dass dort die Positionsverben *liegen* und *sitzen* „fast stets“ und *stehen* „oft“ mit *sein* verwendet werden. Genauere Angaben zu den Frequenzen der Hilfsverben wie auch zu deren Gebrauchsbedingungen bietet er hingegen nicht. Wir möchten die Beobachtung, dass Luther scheinbar gegen die damals im omdt. Raum vorherrschende *haben*-Tendenz *sein* präferiert hat, als Ausgangspunkt nehmen, um uns genauer mit der Hilfsverbvariation in seinen deutschsprachigen Schriften zu beschäftigen. Wir versprechen uns davon weiteren Aufschluss über die sprachdynamischen Prozesse in diesem Raum. Vor dem Hintergrund der Rolle Luthers für die Entwicklung der nhd. Schriftsprache (vgl. zuletzt Wolf 2017) versprechen wir uns außerdem Erkenntnisse zur überregionalen Entwicklung der Hilfsverbwahl bei Positionsverben und insbesondere zur Durchsetzung von *haben* gegenüber *sein* im mittel- und niederdt. Raum. Da in Gillmann & Werth (2021) für historische Schreiber ein hohes Maß an Variation im Gebrauch der beiden Hilfsverben festgestellt wurde, zielen wir mit unserem Beitrag zudem auf die Untersuchung von intraindividuellem, d.h. hier intra- und intertextuellem, grammatischer Variation bei Luther ab. Zu fragen ist, inwiefern die Hilfsverbwahl bei Luther funktionalisiert ist oder ob es sich um einen Fall von freier, d.h. von funktional ungebundener grammatischer Variation handelt.

## 2 Sprachvariation bei Martin Luther

Die deutschsprachigen Texte Martin Luthers sind Gegenstand zahlreicher sprachwissenschaftlicher Untersuchungen. Im Mittelpunkt stehen hierbei Fragen zur Rolle Luthers für die Entwicklung der nhd. Schriftsprache (z.B. Besch 1967), zu seinem Status als Sprachnormvorbild (z.B. Josten 1976) und zu seinen philologi-

schen Reflexionen über Sprache (z.B. Jakob 2017). Vor dem Hintergrund der hier fokussierten Hilfsverbvariation konzentrieren wir uns auf Forschungsarbeiten, die sich in Luthers deutschsprachigen Texten mit dem Vorkommen grammatischer Variation, v.a. im Bereich der (Morpho-)Syntax, beschäftigt haben. Uns interessieren hierbei insbesondere das Vorkommen intraindividuelle Variation, Luthers Vorgehen bei der Auswahl regionalsprachlicher Varianten und die Ausgestaltung (morpho-)syntaktischer Strukturen.

Mit Hartweg & Wegera (2005: 83) ist zunächst zu konstatieren, dass Luthers Sprachgebrauch „[s]tets situations- und adressatenbezogen und textsortenspezifisch“ erfolgt, intraindividuelle, d.h. hier intratextuelle und intertextuelle Variation bezogen auf sein Gesamtwerk damit Usus und nicht Ausnahme ist; zumal an Entstehung und Veröffentlichung seiner Texte auch Mitarbeiter und Drucker beteiligt waren. Instruktive Beispiele dazu liefert Admoni (1970), indem er sowohl synchrone Änderungen in Handschriften als auch diachrone Variation in Drucken nachweist (vgl. dazu auch Simmler 2008). Fleischer ([1983]1996: 162) weist darauf hin, dass sich Luther im Prozess der Bibelübersetzung zwischen 1522 und 1546 wiederholt selbst korrigiert hat, z.B. was Wortbildungen anbelangt. In syntaktischer Hinsicht unterscheiden lässt sich dabei nach Wolf (1980: 34 mit Bezug zu Erben 1954) grob eine Frühphase Luthers, in der er mehr von älteren, mitunter auch omdt. gebundenen, Syntaxformen ausgeht, die gelegentlich auch vom Lat. beeinflusst sein können. Im Weiteren folgt Luther im Ganzen der sprachlichen Tradition des hdt. Raums und verwendet schließlich auch alle wichtigen syntaktischen Neuerungen, die sich im 16. Jh. im Deutschen durchsetzen. Mit den genannten Arbeiten wird aber auch deutlich, dass es *die* Grammatik Luthers nie gegeben hat. Seine Sprache war vielmehr mehrdimensional differenziert, indem er eine ganze Bandbreite an funktionalen und stilistischen Ausdrucksmitteln genutzt hat; wie u.a. Baldauf (1982), Stolt (1983/84) und Lange (2015) zeigen konnten auch und v.a. in der Syntax.

Für die Syntax hat bereits Erben (1954) in einer groß angelegten Studie zeigen können, dass die Texte Luthers viele Strukturen aufweisen, die man typischerweise der Mündlichkeit zurechnet, etwa im Hinblick auf Freiheiten in der Serialisierung, dem Auftreten von Anakoluthen und Ellipsen und der Markierung von Nebensätzen mittels Verbendstellung. Charakteristisch für Luther sind dabei nicht unbedingt die sprachlichen Phänomene selbst, diese konnten in Erben (1954) und Eroms (2006) auch schon für andere, teils auch früher zu datierende Autoren nachgewiesen werden. Vielmehr ist es die übergeordnete Orientierung der Syntax an der gesprochenen Sprache und damit an den Bedürfnissen der Leser- und Hörerschaft, die die Texte Luthers auszeichnet und die für die folgenden Jahrhunderte norm- und stilgebend wird. In diesem Zusammenhang wurde dann auch die Modernität von Luthers Sprachgebrauch und seine regionalsprachliche Orientierung themati-

siert; Letzteres verknüpft mit der Frage, welche genuin mdt. Varianten Eingang in seine Texte gefunden haben und an welchen Stellen er sich sprachlich andernorts bedient hat.

Die Frage nach Luthers Variantenselektion ist eng verknüpft worden mit der bis heute kontrovers diskutierten Frage nach dem Einfluss, den einzelne (Sprach-)Regionen auf die Ausbildung der nhd. Schriftsprache hatten. Insbesondere die Arbeiten von Besch (1967 et seq.) konnten zeigen, dass die sprachlichen Ausgleichsprozesse, die zur Entwicklung der nhd. Schriftsprache geführt haben, bereits vor Luther im Gang waren und durch ihn forciert und fixiert wurden. Dies gilt gleichermaßen für die Morphologie wie für die Syntax (vgl. dazu Besch 2000). Demnach lassen sich sprachliche Durchmischungen zwischen den omdt. und ostobdt. Schreibsprachen bereits vor dem 16. Jh. konstatieren, wobei der Süden mehr als Geber und der mdt. Osten mehr als Nehmer sprachlicher Varianten fungierte (Besch [1967] 1996: 91). Luthers starke sprachliche Orientierung in den (ost-)obdt. Raum hinein, die für die Interpretation unserer Befunde später noch wichtig wird, beruhte demnach zum einen auf der omdt. Schreibsprache, in die er hinein sozialisiert wurde und die zu seinen Lebzeiten selbst bereits ostobdt. Züge trug. Zum anderen bediente sich Luther aber auch „der schreibsprachlichen Großfläche des Südostens, wo immer er kann“ (Besch[1967]1996: 107). In Rechnung zu stellen ist daneben auch, dass Luther u.a. mit südostndt. (elbstfälischem) Dialekt aufwuchs (Beutel 2017: 290, Polenz 2021: 202) und zumindest auch Elemente ndt. Lexik Eingang in seine Texte gefunden haben (vgl. Erben 1974).

So ist mit Hartweg & Wegera (2005: 87) zusammenfassend zu konstatieren, dass dem Sprachsystem Luthers die typischen Züge eines Übergangsstadiums zukommen, in dem sich konkurrierende Formen von unterschiedlicher regionaler und zeitlicher Herkunft synchron überlagern. Für die hier fokussierten Auxiliare wird so Variation eher wahrscheinlich als unwahrscheinlich. Das tatsächliche Vorkommen von *haben* und *sein* bei Luther ist zudem in Zusammenhang zu bringen mit deren überregionaler landschaftlicher Verteilung, wie wir sie in Gillmann & Werth (2021) ab dem 17. Jh. dokumentiert haben. Hiervon u.a. handelt der folgende Abschnitt.

### 3 Die Hilfsverbwahl im Deutschen

Sprachübergreifend betrifft die Variation der Perfektauxiliare *haben* und *sein* intransitive Verben (z.B. Shannon 1995, Sorace 2000); bei semantisch transitivem Gebrauch wechseln auch Verben, die normalerweise *sein* wählen, zu *haben* (z.B. *Ich bin gefahren* vs. *Ich habe die Kinder in die Schule gefahren*, vgl. Gillmann 2016). Daneben gilt die Aktionsart als Einflussfaktor, indem atelische Verben

*haben* verlangen, telische hingegen *sein* (*Das Haus hat gebrannt* vs. *Das Haus ist abgebrannt*).<sup>1</sup>

Obwohl demnach beim Positionsverb *stehen* als atelischem intransitivem Verb ein *haben*-Perfekt zu erwarten wäre, bildet es im heutigen obdt. Sprachraum (ähnlich wie andere Positionsverben, z.B. *liegen* und *sitzen*) ein *sein*-Perfekt. In Gillmann & Werth (2021) haben wir versucht, für *stehen* anhand von Korpusdaten die diachrone und diatopische Variation nachzuvollziehen. Für den Untersuchungszeitraum von 1650 bis 1800 zeigten sich regionale Schwerpunkte in der Variantenverteilung, die für die Gesamtentwicklung der Hilfsverb-Partizip-Verbindung auf ein komplexes Zusammenspiel von Zeit und Raum hindeuten. So dominiert nach unseren Daten in der zweiten Hälfte des 17. Jh.s mit Ausnahme des Omdt. im gesamten deutschen Sprachraum *sein* – selbst in Teilen des Ndt. Im 18. Jh. breitet sich *haben*, möglicherweise ausgehend vom Omdt., zunächst in südöstliche Regionen des Ndt. (bes. Ostfälisch und Brandenburgisch) und auch des Ostfränkischen aus, und verdrängt dann später *sein* als dominierende Variante im gesamten mittel- und niederdt. Raum. Der westobdt. Raum hingegen zeichnet sich in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s durch Variation mit einer Tendenz zum *sein*-Perfekt aus.<sup>2</sup>

Weiterhin zeigte die Datenanalyse, dass die Faktoren „Telizität“ und „Verbbedeutung“ die Hilfsverbwahl historisch mitbedingen. So wird telisches *stehen*, z.B. in (1), ausnahmslos mit *sein* verwendet, während für den atelischen Gebrauch (in 2) sowohl *haben* als auch *sein* belegt sind. Doch ist die telische Verwendung von *stehen* im Korpus relativ selten (32 telische gegenüber 1.229 atelischen Belegen), Telizität kann damit nur einen geringen Teil der Gesamtvariation zwischen *haben* und *sein* in den Daten erklären.

- (1) telisch: ich [...] wärmte mich zuerst am Ofen und weinete; da **ist** sie zu mir<sup>3</sup> **gestanden**, und hat Stuk für Stuk alle Fezzen [...] in die Hände genohmen; (Pestalozzi, Johann Heinrich: Lienhard und Gertrud. Band 3. Frankfurt/Main u.a., 178)
- (2) atelisch: Durch die Nacht **hab** ich **gestanden** / und den Himmel angeschaut (Schirmer, David: Erstes Poetische Rosen-Gepüsche. Halle, 1650)

Die Verbbedeutung, differenziert in die Kategorien „Kern-Bedeutung“ und „übertragene Bedeutung“ (s. Abschnitt 5), hat ebenfalls einen Einfluss auf die Hilfsverbpräferenz. Verwendungen mit Kern-Bedeutung im Sinne von ‚sich in aufrechter Körperhaltung und in Ruhelage an einem Ort befinden‘ kommen insgesamt etwa zu

1 Insbesondere im Dt. kennt diese Telizitätsregel jedoch viele Ausnahmen (z.B. Verben des Beginns und Anfangens wie *enden*, *anfangen*, *beginnen*, zu ndt. Dialekten s. Weber 2020).

2 Das Ostobdt. war in unseren Daten zu schwach repräsentiert, um für das 18. Jh. Schlüsse zu ziehen.

3 Die unterstrichene Direktionalphrase bildet einen Indikator für die telische Lesart des Satzes.

gleichen Anteilen mit *haben* oder *sein* vor, während *stehen* in übertragener Bedeutung stärker zum *haben*-Perfekt tendiert (und hier diachron auch schneller von *sein* zu *haben* wechselt).

Sapp (2011: 38–40), der das Bonner Frühneuhochdeutschkorpus auf Hilfsverbvariation hin ausgewertet hat, allerdings ohne explizite Bezugnahme auf Luther, beobachtet bei den Positionsverben hingegen für den mdt. Raum ein ausgewogenes Verhältnis (sogar mit einem leichten *haben*-Übergewicht von 53%),<sup>4</sup> während im süddt. Raum in seinen Daten klar *sein* dominiert. Für das Verb *stehen* stellt er ähnlich wie Gillmann & Werth (2021) fest, dass Verwendungen mit übertragener Bedeutung *haben* präferieren. Speziell nennt er hier die Bedeutung ‚existieren/ bestehen‘ wie in Beispiel 3:

- (3) Do die werlet **gestanden hatte** fünfen jar (Rothe Chronik 17, zitiert nach Sapp 2011: 39)

Studien, die sich speziell mit den Perfektauxiliaren in Luthers Texten beschäftigen, liegen bislang nicht vor. Vereinzelte Erwähnungen und Belegzitate legen jedoch nahe, dass Luther das *sein*-Perfekt bei Positionsverben bevorzugt, obwohl es sich bei ihm um einen omdt. Schreiber handelt (z.B. Franke 1914: 364). Kehrein (1856: 35–38) listet u.a. für Luther über mehrere Seiten hinweg Hilfsverbbelege auf. Das Positionsverb *stehen* belegt er ausschließlich mit *sein* (Bibelübersetzung von 1543), *knien* weist *haben* auf, *liegen* und *sitzen* zeigen Variation zwischen *haben* und *sein*.<sup>5</sup> Erben (1954: 54) erwähnt die Hilfsverbwahl nur am Rande und führt auf, dass Zustandsverben bei Luther („An den christlichen Adel deutscher Nation“ 1520) „vereinzelt“ mit *sein* gebildet werden, z.B. *liegen* und *stehen*. Das Grimm’sche Wörterbuch weist unter dem Eintrag *stehen* für das 16. Jh. *sein* als dominante Form aus und verweist dabei explizit auf Luther, „wo eine grosze anzahl von belegen zur hand ist (zugleich am auffälligsten, da in älteren thür. quellen *haben* begegnet [...])“ (Grimm, Band 17, Sp. 1463).<sup>6</sup> Eine Ausnahme zugunsten von *haben* wird u.a. für Luther bei *stehen* mit der Bedeutung ‚etw. kosten‘ ausgewiesen, z.B. in (4):

- (4) es ist hie kein schertz, mit der christlichen freiheit,...sie **hat** unsern lieben getrewen heiland...zu viel **gestanden**. (Luther 2, 333a, zitiert nach: Grimm, Band 17, Sp. 1466)

Auch hier ist es also, wie bereits in Gillmann & Werth (2021) für das 17. und 18. Jh. festgestellt, eine übertragene Bedeutung von *stehen*, die zum *haben*-Perfekt tendiert. Die Fnhd. Grammatik führt für Luther (Bibelübersetzung von 1545) ein *sein*-

<sup>4</sup> Sapp differenziert in seiner Studie nicht zwischen dem west- und ostdt. Raum.

<sup>5</sup> Auch Paul (1905: 175) belegt für Luthers Gebrauch von *sitzen* Variation zwischen *haben* und *sein*. Für *stehen* führt Paul (1905: 176) dagegen nur einen Beleg mit *sein* auf.

<sup>6</sup> Ähnlich heißt es bei Paul (1905: 174) für Luthers Gebrauch des *liegen*-Perfekts: „[*sein*] drängt sich mitunter auch bei Schriftstellern ein, in deren Heimat es nicht üblich ist“.

Perfekt bei *liegen* auf und verweist für die Positionsverben ansonsten auf regionale Unterschiede, wobei *sein* bei obdt. Autoren vorherrschend sei, *haben* bei mdt. (Fnhd. Grammatik 1993: 387).

Weiteren Ertrag hat unsere Literaturrecherche nicht erbracht.<sup>7</sup> So bleibt die Verwendung der beiden Perfektauxiliare bei Luther letztlich unklar, sowohl was Gebrauchshäufigkeiten als auch die Variation lizenzierende Faktoren anbelangt.

## 4 Methodisches Vorgehen

Für die Analyse haben wir ein Korpus aus Drucken, die über das Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ) digitalisiert vorliegen, zusammengestellt. Da mit der Suchmaske des MDZ konkrete Wortformen automatisch abgefragt werden können, erwies sich dieses Vorgehen als praktikabel, um eine relevante Menge an Tokens zu erzielen. Dabei haben wir uns auf Drucke, die in Wittenberg erstellt wurden, und die noch zu Luthers Lebzeiten bzw. max. 20 Jahre nach seinem Ableben gedruckt wurden, beschränkt.<sup>8</sup> Wir haben den Fokus auf Wittenberger Drucke gelegt, da es sich hierbei um die frühesten Drucke handelt, die gemäß Wolf (1980: 152) meist mit Luthers Einverständnis erstellt wurden.<sup>9</sup> Doch lässt sich letztlich natürlich nicht mehr rekonstruieren, inwiefern ein für uns relevanter Beleg tatsächlich von Luther selbst oder von einer anderen Person stammt. Wir schließen uns deshalb den Ausführungen in Hundt (2017) an und betrachten in unserem Beitrag nicht den Sprachgebrauch Luthers als Person, sondern seine Texte in ihrer Funktion als Modelltexte, an denen sich die Menschen im deutschsprachigen Raum über Jahrhunderte hinweg orientiert haben.

Das Korpus besteht zu einem großen Teil aus exegetischen Schriften, Predigten und Programmschriften (insgesamt 28), worunter Bibelauslegungen, v.a. verschiedene Auslegungen des ersten Buches Mose, den größten Anteil ausmachen. Danach folgen Streit- und Flugschriften (11). Zu einem geringeren Anteil enthält das Korpus Vorreden (3), Bibelübersetzungen (3) sowie Chroniken (2). Über die genaue Korpusgröße können wir mithilfe der verwendeten Methode keine Aussage treffen. Da

---

<sup>7</sup> Nicht einordenbar sind für uns die Auswertungen zu Luther in Rössing-Hager (1972: 137) und Schieb (1976: 72–73). Rössing-Hager (1972) dokumentiert den Perfektgebrauch bei Luther, ohne die Hilfsverben nach Verbtypen zu differenzieren, bei Schieb (1976) ist uns nicht ersichtlich, welche Quellen ausgewertet wurden und wie die tabellarisch angeordneten Werte zu den Hilfsverben in Beziehung zu setzen sind.

<sup>8</sup> Eine Übersicht über die ausgewerteten Texte findet sich im Quellenverzeichnis.

<sup>9</sup> Die Weimarer Ausgabe, die wissenschaftlichen Arbeiten i. d. R. zugrunde gelegt wird, war für diese Untersuchung nicht praktikabel, da sie nicht oder in zu geringem Umfang digital durchsuchbar war.

hier jedoch das Verhältnis der Varianten von *haben* und *sein* und damit die relativen Frequenzen unter den belegten Perfektformen im Vordergrund stehen, ist diese Information an dieser Stelle zu vernachlässigen.

Mit der Suchfunktion haben wir nach Vorkommen von *gestanden* gesucht. Doppelbelege, die sich durch das mehrfache Vorkommen einer Schrift aufgrund von Nachdrucken ergaben, wurden aussortiert und jeweils der älteste Beleg beibehalten. Händisch herausgefiltert wurden zudem Fälle, in denen das Partizip mit einem anderen Verb koordiniert war, da die Hilfsverbwahl hier nicht eindeutig auf das Verb *stehen* zurückgeführt werden konnte (vgl. Beispiel 5). Ebenso ausgeschlossen wurden afinite Konstruktionen mit *stehen*, die im Fnhd. allgemein häufig auftreten (vgl. dazu Admoni 1984: 214). Mit diesem Vorgehen wurden 186 Belege ermittelt.<sup>10</sup>

- (5) Wer aber darynne **geftanden vnd studirt hatt** (Uom miszbrauch der Messen, [Rhaugrunenberg] 1522)

## 5 Auswertungen

Die Daten zeigen, dass Luther beim Verb *stehen* beide Hilfsverben nutzt, *sein* aber eindeutig bevorzugt. 135-mal gebraucht er das Hilfsverb *sein*, 51-mal *haben*. Dies legt nahe, dass *sein* für Luther insgesamt die gebräuchlichere Variante darstellt. Variation zwischen *haben* und *sein* tritt im Korpus intra- und intertextuell auf. Ein Beispiel für intratextuelle Variation findet sich in (6), Beispiele für intertextuelle Variation sind den nachfolgenden Beispielen zu entnehmen.

- (6a) vnd **hat** yhr blut nicht drob ynn der fhr **geftanden**. (Eyn brieff an die Fürsten zu Sachsen von dem auffrurischen geyst, [Cranach und Döring] 1524)
- (6b) Denn ich **byn** zu Leyptzick **geftanden** zu disputieren fur der allergeferlichften gemeyne. (Eyn brieff an die Fürsten zu Sachsen von dem auffrurischen geyst, [Cranach und Döring] 1524)

Unterschiede zwischen verschiedenen Textsorten lassen sich im Korpus nicht erkennen, *haben* und *sein* kommen in exegetischen Texten, Predigten sowie Streit- und Flugschriften in gleichem Maße vor. Vielmehr scheinen es spezifische Bedeu-

<sup>10</sup> Im Fnhd. ist der Gebrauch des *ge*-Präfix im Partizip Perfekt noch instabil, sodass es nicht bei allen Verben realisiert wird. Gemäß der Fnhd. Grammatik (1993: 238) ist der Ausfall aus phonotaktischen Gründen bei gutturalem Anlaut (z.B. *gehen*, *kaufen*) oder bei Verben mit inhärenter Telizität (z.B. *werden*, *kommen*) erwartbar. Da beides auf *stehen* nicht zutrifft und da eine Durchsicht der Partizipialbelege von *stehen* im Referenzkorpus Frühneuhochdeutsch und bei den Belegen für Luther im DTA keine Belege des Partizips ohne das *ge*-Präfix erbrachte, haben wir unsere Suche auf *gestanden* beschränkt.

tungsbereiche zu sein, in denen Luther eines der Hilfsverben bevorzugt. So tritt *gestanden* im Korpus 7-mal in telischer Verwendung auf, z.B. in (7). In (7), wo sich Luther zur Schöpfung bekennt, hat *gestanden* die Lesart ‚entstanden‘. Wie in Gillmann & Werth (2021) beobachten wir auch bei Luther bei telisch gebrauchtem *stehen* ausschließlich ein *sein*-Perfekt. Jedoch kann auch hier Telizität nur einen geringen Teil des Gesamtvorkommens von *sein* erklären.

- (7) Denn fo ich das gleube/ das er habe die gantze welt aus nichts gemacht/fondern alles allein aus feinem wort und gepot **gestanden fey** (Über das Erst buch Mose, predigete, [Rhaw] 1527)

Insgesamt fällt das breite Bedeutungsspektrum des Verbs auf, das von der Kern-Bedeutung bis zu übertragenen Bedeutungen verschiedene Gebrauchsweisen von *stehen* umfasst. Noch deutlicher als in unserer Untersuchung im DTA tritt bei Luther eine Abhängigkeit der Hilfsverbwahl von der Verbbedeutung zu Tage. So zeigt sich eine grobe (aber nicht vollständige) Überlappung mit der Unterteilung in Kern- und übertragene Bedeutung, was im Folgenden an verschiedenen Verwendungsbereichen veranschaulicht wird.

Wenn *stehen* in seiner Kern-Bedeutung das Verweilen und Ruhen in einer Position bezeichnet, überwiegt eindeutig das Hilfsverb *sein* (24-mal *sein* vs. 5-mal *haben*).

- (8a) Ich **byn** zu Worms for dem Keyser und gantzen Reich **gestanden** (Eyn brieff an die Fürsten zu Sachsen von dem auffrurischen geyst, [Cranach und Döring] 1524)  
 (8b) es **han** die konigen **gestanden** tzu deyner gerechten (Uom miszbrauch der Messen, [Rhau-Grunenberg] 1522)  
 (9a) das der Kaste ym siebenden Monden auff dem höhiften gebirge Ararat **gestanden ift** (Über das Erst buch Mose, predigete, [Rhaw] 1527)  
 (9b) Vnd das der Kaste zu oberst auff diesem Berge **gestanden habe** (Auslegung vber das erste Buch Mosi, [Klug] 1558)

Die Beispiele in (8) und (9) zeigen, dass die Belebtheit des Subjekts keinen Einfluss auf die Hilfsverbwahl hat. Die wenigen *haben*-Belege bei *stehen* mit Kernbedeutung kommen sowohl bei belebten als auch bei unbelebten Subjekten vor. In 8a erwähnt Luther seinen Auftritt vor dem Reichstag in Worms, in 8b handelt es sich um einen Auszug aus Psalm 44 und damit um eine Übersetzung. In 9 liegen unbelebte Subjekte vor. Hier wird jeweils beschrieben, wie Noahs Arche (*der Kaste*) bei abnehmender Flut auf dem Berg Ararat befindlich war.

Um einen übertragenen Gebrauch von *stehen*, der aber mit der Kern-Bedeutung verwandt ist, handelt es sich bei der Lokalisierung von Gestirnen am Himmelskörper. 8-mal spricht Luther über den Stern, der am Himmel über Bethlehem stand und zum Geburtsort Jesu führte (vgl. 10). In diesen Kontexten wählt Luther ausschließlich *sein*, was uns vermuten lässt, dass die Lokalisierungsfunktion stark mit dem Hilfsverb *sein* assoziiert ist.

- (10) Du narr/ **ift** doch der ftern nicht **gestanden**/wie die andern/ fondern viel nidriger  
(Auslegung der Euangelien, an den fürnemisten Festen ym gantzen iare, [Rhaw] 1528)

Verwendungen, die einen psychischen Zustand beschreiben, sind metaphorisch aus der lokalen Kern-Bedeutung abgeleitet. *Gestanden* wird zusammen mit einer Präpositionalphrase verwendet, um metaphorisch das Sich-Befinden in einem geistigen Zustand (z.B. *im Glauben, Zweifel, Angst, Furcht, Versuchung, Langeweile gestanden*) zu bezeichnen. In den 19 Belegen, die sich im Korpus finden, gebraucht Luther ausschließlich *sein* (vgl. 11).

- (11) **were** fie nicht ynn feftem glaubē **gestanden** (Über das Erst buch Mose, predigete, [Rhaw] 1527)

Um eine eindeutig übertragene Bedeutung, die sich metonymisch aus den vorher beschriebenen Verwendungen ergibt, handelt es sich in Kontexten, in denen Luther mit *stehen* + (*also*) oder einem Adjektiv wie *wol* oder *vbel* eine Aussage über die äußere oder innere Verfasstheit einer Person, eines Herrschaftsbereichs (z.B. eines Landes) oder einer Institution (Kirche) macht (vgl. 12). Dieser Gebrauch ist häufig in Predigten und Auslegungen der Bibel anzutreffen, in denen Luther die geistige Verfassung bzw. Gestimmtheit der Protagonisten erläutert. Häufig finden sich hier Verbindungen wie *also ist sein/ihr Hertz/Gemüt/Gewissen gestanden*. Obwohl ein übertragener Gebrauch vorliegt, überwiegt in diesen Kontexten ebenfalls eindeutig *sein* mit 41 Belegen, nur 4-mal kommt *haben* vor.

- (12a) zur felben zeit da es vmb die Kirche fehr wol **gestanden hat** (Der Zehende Teil der Bücher des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri, Nemlich, die herrliche Auslegung vber das Erfte Buch Mofi, [Klug] 1558)
- (12b) Jedoch **ist fein hertz also gestanden** (Der Eilffte Teil Der Buecher des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri, Nemlich, die herrliche Auslegung vber das Erfte Buch Mofi, [Klug] 1558)

Eine starke Tendenz zu *sein* zeigt auch ein Bedeutungsbereich, in dem mit *stehen* die Standhaftigkeit bzw. das Beständigbleiben von Personen beschrieben wird (vgl. 13). Auch hier handelt es sich um eine metaphorische Ableitung aus der Kern-Bedeutung: Das Beständigbleiben im Handeln wird mithilfe des körperlichen Stehens und Verharrens metaphorisiert. In diesen agentiven Kontexten dominiert *sein* mit einem Verhältnis von 7:1 stark.

- (13) Also **ift** Jacob **gestanden** und hat ritterlich gekempfft (Über das Erst buch Mose, predigete, [Rhaw] 1527)

Konzeptuell verwandt mit diesem Gebrauch sind Verwendungen, in denen *stehen* die Existenz, das (Fort)Bestehen bzw. (An)Dauern z.B. der Welt, eines Reiches oder

einer Stadt bezeichnet (vgl. 14). Sie unterscheiden sich aber vom vorherigen Gebrauch durch eine geringe Agentivität, die sich auch darin niederschlägt, dass es sich zumeist um unbelebte Subjekte (z.B. *welt*, *Konigreich Jffrael*, *Bierstewer*) handelt. In diesem Kontext halten sich die Hilfsverben mit 13 (*haben*) und 12 (*sein*) Vorkommen die Waage.<sup>11</sup> Auffällig ist aber, dass die *haben*-Belege immer ein duratives Adverbial enthalten, die *sein*-Belege jedoch nur in 10 von 12 Fällen. Möglicherweise ist hier die durative Semantik für den höheren *haben*-Anteil verantwortlich.

- (14a) als die welt nu **geftanden hatte/taufent/ fechshundert vnd fechs vnd funffzig iar** (Über das Erst buch Mose, predigete, [Rhaw] 1527)
- (14b) Das ift meine Bibel, die **ift so lang gefanden** /vnd stehet noch vnumbgestoffen (Von Jhesu Christo eine Predigt D. Mart. Luthers, zu Hofe zu Torgaw gepredigt, [Schirlentz] 1533)

In zwei Bedeutungsbereichen, die eindeutig dem übertragenen Gebrauch zuzurechnen sind, wählt Luther (nahezu) ausschließlich *haben*. Dies umfasst die bereits im Grimm'schen Wörterbuch erwähnte Verwendung von *stehen* im Sinne von ‚kosten‘, die im Korpus 5-mal vorkommt und immer mit dem Hilfsverb *haben* auftritt (vgl. 15). Neben der übertragenen Bedeutung könnte die Akkusativergänzung (*jemanden etwas stehen*) und die erhöhte Transitivität hier zur obligatorischen *haben*-Wahl beitragen.

- (15) Es **hat** yhn auch viel **geftanden** /feines lohns blut daran gewand/das das wort möht gepredigt werden (Über das Erst buch Mose, predigete, [Rhaw] 1527)

Der zweite Bedeutungsbereich betrifft ebenfalls Fälle mit einer hohen Idiomatisierung: In der Kollokation *stehen nach* kommt das Verb mit einem Präpositionalobjekt vor und lässt sich heute übersetzen mit ‚trachten nach‘ oder ‚streben nach‘ (vgl. 16). In 13 von 14 Fällen wird hier *haben* gewählt. 4-mal tritt die Kollokation *jemandem nach dem Leben stehen* auf.

- (16a) die güter haben/**darnach** fie mit fo vnzelichem koften/ mühe vnd arbeit/ **geftanden hatten**. (Hauspostill. 1, 1544)
- (16b) Aus diefer antwort höret man/ das der Teuffel mit feiner anfechtung auff's erft Chrifto/ vnd darnach der Chriftlichen Kirchen **hat nach dem leben gefanden** (Zwo schöne tröstliche Predigt zu Smalkalden gethan, [Klug] 1537)

<sup>11</sup> Sapp (2011) ermittelt in diesem Verwendungsbereich ein *haben*-Übergewicht im Bonner Frühneuhochdeutsch-Korpus (Sapp 2011: 39). Diese leicht unterschiedlichen Ergebnisse sind womöglich dadurch zu erklären, dass Sapp (2011), der die Hilfsverbvariation insgesamt betrachtet, eine deutlich geringere Datenbasis für Einzelverben zur Verfügung steht (Er wertet insgesamt 22 Belege mit *gestanden* aus).

Die Hilfsverbwahl bei Luther ist somit wesentlich durch die Semantik von *stehen* geprägt. In den meisten Verwendungsbereichen überwiegt *sein*. Dies betrifft nicht nur die Kern-Bedeutung, sondern auch übertragene Verwendungen, die sich durch Metaphern und anschließende Metonymien aus der Kern-Bedeutung ableiten lassen. Die Verwendung im Sinne von ‚Existenz, Andauern, Fortbestehen‘ scheint einen Umschlagspunkt zu bilden, der beide Hilfsverben erlaubt. Die übertragenen Bedeutungen ‚etwas kosten‘ und ‚nach etwas trachten‘ zeigen dagegen eine eindeutige *haben*-Präferenz, was mit der relativ hohen (semantischen) Transitivität der Sätze zusammenhängen könnte (vgl. Gillmann 2016).<sup>12</sup>

Tab. 1: Bedeutungsbereiche von *gestanden* bei Luther mit präferiertem Perfekthilfsverb

Kern-Bedeutung	Metaphorische Übertragung	Übertragene Bedeutung				
Position	Position >> geistige Verfasstheit	Körperliches Stehen >> Geistige Beständigkeit	geistige Ver- fasstheit	Existenz Andauern Fortbestehen	kosten	trachten nach etwas
Menschen/ Dinge stehen an einem Ort	Jemand steht in Angst/ Zuversicht/ im Glauben	Jemand steht beständig	sein/ihr Gemüt/ Herz steht also	Die Welt hat/ist zwei- tausend Jahr gestanden	Jemanden etwas stehen	nach etwas stehen
Gestirne stehen am Himmel			Es steht wohl/ übel um jemanden/etwas			Jemandem nach dem Leben stehen
		<i>sein</i>		<i>sein/haben</i>		<i>haben</i>

## 6 Einordnung der Befunde in die diachrone Gesamtentwicklung

Drei Befunde sind aus unserer Sicht herauszuheben: (1) Luthers Präferenz für *sein*, (2) die funktionale Lizenzierung von *haben* und *sein* über die Verbsemantik und (3) der Anteil an freier Variation in den untersuchten Texten.

<sup>12</sup> Neben diesen größeren Bedeutungsklassen lassen sich im Korpus weitere spezielle Verwendungen beobachten, bei denen es sich um Einzelbelege handelt und über die deshalb keine Aussage getroffen werden kann (z. B. *jemandem steht etwas frei* oder *gegen jemanden stehen*).

Zur *sein*-Präferenz (1): Eine mögliche Erklärung wäre, dass sich Luther mit seiner Hilfsverbwahl an anderen Regionen des hdt. Sprachraums, speziell am Ostobdt., orientiert haben könnte, was wiederum sehr gut zu der in der Forschung postulierten (regional-)sprachlichen Orientierung Luthers am ostobdt. Raum passen würde (s. Abschnitt 2). Denn für das Ostobdt. weisen alle zur Verfügung stehenden Befunde sehr deutlich darauf hin, dass *sein* bei den Positionsverben immer schon obligatorisch war oder zumindest stark präferiert wurde. In diesem Sinne wäre dann auch eine Textstelle in Adelungs Wörterbuch zu verstehen, wo es im Eintrag *stehen* heißt: „Im Oberdeutschen ist dieses Zeitwort, so wie *sitzen* und *liegen*, mit dem Hülfswordte *seyn* üblich. Welches auch wohl einige Hochdeutsche nachahmen. Allein die hochdeutsche Mundart kennt eigentlich nur das Hülfswordt *haben*“ (Adelung 1811: 328, Unterstreichung eigene Hervorhebung).<sup>13</sup> Außerdem könnte sich Luther auch einfach an den Mehrheitsverhältnissen der damaligen Zeit orientiert haben, *sein* also präferiert haben, weil es allgemein die häufigste Perfektvariante bei den Positionsverben gewesen ist. Dies würde allerdings voraussetzen, dass ihm solche Mehrheitsverhältnisse sprachlicher Varianten im Raum bekannt gewesen sind, was in der Luther-Forschung durchaus bestritten wird (vgl. z.B. Jakob 2017: 29–31).

In diesem Zusammenhang stellt sich zu (2) die Frage nach der funktionalen Lizenzierung von *haben* gegenüber *sein*, denn Luther hat – egal ob historisch kontingent oder regionalsprachlich importiert – *sein* nicht einfach obligatorisiert, sondern er variiert in seinen Texten zwischen der *haben*- und der *sein*-Variante, um Bedeutungsnuancierungen von *stehen* zum Ausdruck zu bringen: Bei *stehen* handelt es sich historisch (und auch gegenwartssprachlich) um ein hochgradig polysemes Verb (vgl. z.B. den Eintrag *stehen* im Grimm’schen Wörterbuch), das bei Luther durch die Verwendung von *haben* oder *sein* zumindest in Teilen desambiguiert wird.

Aus den hier gewonnenen Befunden zusammen mit der Beobachtung der Forschungsliteratur, dass Luther auch bei anderen Positionsverben wie *liegen* oder *sitzen* ein *sein*-Perfekt präferiert (vgl. Abschnitt 3), lässt sich schlussfolgern, dass die Positionsemantik für Luther stark mit dem *sein*-Perfekt assoziiert war. Aus unseren Daten geht hervor, dass er auch bei Verwendungen, die sich durch metaphorische und metonymische Übertragungen aus der Positionsemantik ableiten lassen (z.B. *in Angst/Zuversicht stehen*, *stehen* im Sinne von ‚beständig sein‘), *sein* präferiert. Je weiter sich die Verwendungen konzeptuell von der Kern-Bedeutung entfernen, desto stärker nimmt die Tendenz zu *haben* zu. So tendiert Luther nahezu ausschließlich zu *haben*, wenn die Verwendungen in den semantisch transitiven Bereich übergreifen (z.B. *nach etwas stehen* ‚nach etwas trachten‘). Betrachtet man

---

<sup>13</sup> Mit „Hochdeutsch“ ist bei Adelung der mitteldeutsche Sprachraum gemeint.

diese Ergebnisse im Kontext der in Gillmann & Werth (2021) durchgeführten breiteren Korpusuntersuchung, lässt sich schlussfolgern, dass bestimmte Verwendungskontexte, nämlich die mit einer übertragenen und einer transitiven Lesart, das *haben*-Perfekt in fnhd. Zeit generell begünstigt haben (in diese Richtung deuten etwa auch die Befunde in Sapp 2011) und sich Luther an dieser Präferenz orientiert und sie konsequent umgesetzt hat. Diese Befunde zeugen von einem hohen sprachlichen Reflexionsvermögen, das in der Luther-Forschung vielfach gerühmt wurde, und sie lassen sich mit Luthers Bestrebungen nach Ausdruckspräzision und stilistischer Vielfalt in Zusammenhang bringen.

Die freie Variation in der Hilfsverbwahl bei Luther (3) könnte dadurch begünstigt worden sein, dass er zum einen beide Varianten aus den verschiedenen Landschaften heraus kennen konnte und es zum anderen zu dieser Zeit wohl allgemein ein hohes Variationspotential für die Hilfsverbwahl bei unterschiedlichen Verbklassen gegeben hat (vgl. Paul 1905), das dann möglicherweise auch auf Luthers Sprachgebrauch Einfluss genommen hat.

So bleibt schlussendlich zu konstatieren, dass sich Luther hinsichtlich des Hilfsverbgebrauchs beim Positionsverb *stehen* als atypischer Schreiber des Omdt. entpuppt: Zwar verwendet er zeitkonform beide Hilfsverben bei *gestanden*, er tendiert aber stark zu *sein*, wogegen andere Befunde zu diesem Raum eher dafür sprechen, dass zur damaligen Zeit *haben* vorherrschend war. Dieser Befund wirft insofern ein etwas neues Licht auf den Sprachgebrauch Luthers, als dieser sich hier eben nicht einreicht in die sprachliche Gesamtentwicklung, sondern mit dem *sein*-Perfekt eine Variante präferiert, die sich schlussendlich bei den Positionsverben standardsprachlich nicht durchsetzt, jedenfalls nicht im mittel- und auch nicht im niederdeutschen Raum. Vor dem Hintergrund, dass Luthers Sprachgebrauch für die weiteren Jahrhunderte normgebend wird, ist dieser Befund bemerkenswert.

## 7 Literatur

### 7.1 Korpus & Primärtexte

Für alle aufgeführten Korpus­texte gilt als letztes Zugriffsdatum 21.02.2023.

Auff das Bocks zu Leiptzig Antwort, [Rhau-Grunenberg] 1521.

<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00026995>.

Uom miszbrauch der Messen, [Rhau-Grunenberg] 1522.

<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11401231>.

Epistel Sankt Petri gepredigt und ausgelegt, [Schyrlentz] 1523.

<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11205043>.

Eyn brieff an die Fürsten zu Sachsen von dem auffrurischen geyst, [Klug] 1524.

<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11205043>.

- Von Kaufshandlung und Wucher, [Lufft] 1524. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10164831>.  
 Der Prophet Jona, ausgelegt, [Lotter] 1526. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11225184>.  
 Sermon aus dem 3. Kapitel Matthaei, [Schirlentz] 1526.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00027525>.  
 sermon am 23. sonntag nach dem Pffingstag, [Schirlentz] 1526.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11072417>.  
 Ein unterrichtung, wie sich die Christen ynn Mosen sollen schicken, [Weiß] 1526.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00029935>.  
 Sermon Von dem Sacrament des leibs und bluts Christi, [Lufft] 1526.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00030461>.  
 Über das Erst buch Mose, [Rhaw] 1527. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11401398>.  
 Auslegung der Euangelien, [Rhaw] 1528. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11173799>.  
 Der Prophet Sacharja, ausgelegt, [Lotter] 1528. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00021407>.  
 Von Er Lenhard keiser, [Lufft] 1528. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10204220>.  
 Vom abendmal Christi [Lotther] 1528. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10168083>.  
 Heerpredigt widder den Turcken, [Schirlentz] 1529. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10204142>.  
 Warnunge Martini Luther, An seine lieben Deudschen, [Lufft] 1531.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11401349>.  
 Widder den Meuchler zu Dresen, [Lufft] 1531. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10160661>.  
 Auff das Vermeint Keiserlich Edict, [Schirlentz] 1531. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11071884>.  
 Von Jhesu Christo eine Predigt, [Schirlentz] 1533. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00022648>.  
 Der LXV Psalm, gepredigt, [Rhaw] 1534. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10161394>.  
 Sermon vber das Euangelion Marcj ,[Schirlentz] 1534.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11401401>.  
 Von der sunde widder den Heiligen geist, [Rhaw] 1534.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10161489>.  
 Auslegung vber das Sechs vnd Sieben vnd dreissigst Capitel Esaias, [Lufft] 1535.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00025534>.  
 Von der heiligen Tauffe, [Rhaw] 1535. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00030330>.  
 Der XXIII. Psalm, ausgelegt, [Schirlentz] 1536. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00025535>.  
 Zwo schöne tröstliche Predigt zu Smalkalden gethan, [Klug] 1537.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00013556>.  
 Donatio Constantini, [Lufft] 1537. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00025981>.  
 Ratschlag eins ausschus etlicher Cardinal, [Lufft] 1538.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11227210>.  
 Von den Concilijis vnd Kirchen, [Lufft] 1539. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10204161>.  
 Von den Jüden und ihren lügen, [Lufft] 1543. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00031466>.  
 Hauspostill. 1, 1544. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11007857>.  
 Hauspostill. 3, 1544. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11007858>.  
 Zwo Predigt D. Martini Luthers: Gepredigt zu Mersburg, [Rhaw] 1546.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00031492>.  
 Zwo Schöne vnd Tröstliche predigt, [Rhaw] 1546. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00031495>.  
 Chronica des Ehrnwirdigen Herrn D. Mart. Luth., [Lufft] 1551.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11129509>.  
 Der Ander Teil der Bücher D. Mart. Luth., Wittemberg: [Lufft] 1552.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11205039>.

- Hauptartikel des Christlichen Glaubens wider den Bapst, 1557.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10194144>.
- Der zehende Teil der Bücher des ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri, [Klug] 1558.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11129507>.
- Der Eilffte Teil Der Buecher des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri, [Klug] 1558.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11205052>.
- Der Zwelffte Teil der Bücher des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri, [Lufft] 1559.  
<https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11129509>.
- KirchenPostilla, Wittemberg: Lufft 1567. <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10619709>.

## 7.2 Literaturverzeichnis

- Adelung = Adelung, Johann Christoph (1811): *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundarten mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen*. Band 4. Wien.
- Admoni, Wladimir G. (1970): Luthers Arbeit an seinen Handschriften und Drucken in grammatischer Sicht. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (PBB) 92, 45–60.
- Admoni, Wladimir G. (1984): Luthers Sprachbau als ausgewogenes grammatisches System. In Joachim Schildt (Hrsg.), *Luthers Sprachschaffen*, 207–218. Berlin: Akademie-Verlag.
- Baldauf, Kunibert (1982): Die Relativsatzeinleitung in der Luthersprache. *Sprachwissenschaft* 7, 448–480.
- Besch, Werner (1967): *Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert*. München: Francke.
- Besch, Werner (1996): Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. Die Rolle Luthers. In Herbert Wolf (Hrsg.), *Luthers Deutsch*, 91–108. Frankfurt a.M. u. a.: Peter Lang. Reprint.
- Besch, Werner (2000): Die Rolle Luthers für die deutsche Sprachgeschichte. In Werner Besch u. a. (Hrsg.), *HSK Sprachgeschichte*. Band 2. 2. Aufl., 1713–1745. Berlin, New York: De Gruyter.
- Beutel, Albrecht (2017): Prägungen. Sprache. In Albrecht Beutel (Hrsg.), *Luther Handbuch*. 3. Aufl., 289–296. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Erben, Johannes (1954): *Grundzüge einer Syntax der Sprache Luthers*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Eroms, Hans-Werner (2006): Periphrastische Verbformen bei Luther. In Ulrich Breuer & Irma Hyvärinen (Hrsg.), *Wörter-Verbindungen*, 387–401. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Eroms, Hans-Werner (2017): Martin Luthers grammatische Erben. In Norbert Richard Wolf (Hrsg.), *Martin Luther und die deutsche Sprache – damals und heute*, 69–94. Heidelberg: Winter.
- Fleischer, Wolfgang (1996): Zur Entwicklung des Systems der Wortbildung in der deutschen Literatursprache unter dem Blickpunkt von Luthers Sprachgebrauch. In Herbert Wolf (Hrsg.), *Luthers Deutsch*, 160–176. Frankfurt a.M. u. a.: Peter Lang. Reprint.
- Fnhd. Grammatik 1993 = Robert Peter Ebert et al. (1993): *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Tübingen: Niemeyer.
- Franke, Carl (1914): *Grundzüge der Schriftsprache Luthers in allgemeinverständlicher Darstellung*. Band 2. Wortlehre. Hildesheim, New York: Olms. Nachdruck.
- Gillmann, Melitta (2016): *Perfektkonstruktionen mit haben und sein. Eine Korpusuntersuchung im Althochdeutschen, Altsächsischen und Neuhochdeutschen*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Gillmann, Melitta & Alexander Werth (2021): Polysemie und morphosyntaktische Variation. Die Auxiliarselektion beim Positionsverb *stehen* in Diachronie und Diatopik. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (PBB) 143, 513–562.

- Grimm = Jacob Grimm u. Wilhelm Grimm (1984[1854–1971]). *Deutsches Wörterbuch*. 33 Bände. München: dtv. Neudruck.
- Hartweg, Frédéric & Klaus-Peter Wegera (2005): *Frühneuhochdeutsch*. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Hundt, Markus (2017): Luther als Sprachnormvorbild – Ideal und Wirklichkeit. In Norbert Richard Wolf (Hrsg.), *Martin Luther und die deutsche Sprache – damals und heute*, 39–67. Heidelberg: Winter.
- Jakob, Karlheinz (2017): Sprachwissen und Spracheinschätzung bei Martin Luther. In Norbert Richard Wolf (Hrsg.), *Martin Luther und die deutsche Sprache – damals und heute*, 15–37. Heidelberg: Winter.
- Josten, Dirk (1976): *Sprachvorbild und Sprachnorm im Urteil des 16. und 17. Jahrhunderts*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Kehrein, Joseph (1856[2004]): *Grammatik der deutschen Sprache des fünfzehnten bis siebzehnten Jahrhunderts*. Hildesheim u.a.: Olms. Nachdruck.
- Lange, Susanne (2015): Die entfesselte Syntax. Luthers komponierte Satzgefüge. In Luise-Marie Knott, Thomas Brovot & Ulrich Blumenbach (Hrsg.), *Denn wir haben Deutsch*, 131–164. Berlin: Matthes & Seitz.
- Paul, Hermann (1905): *Die Umschreibung des Perfekts im Deutschen mit haben und sein*. München.
- Polenz, Peter von (2021): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Band 1. 3. Aufl. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Rössing-Hager, Monika (1972): *Syntax und Textkomposition in Luthers Briefprosa*. Band 2. Köln, Wien: Böhlau.
- Sapp, Christopher (2011): Auxiliary selection in the Early New High German perfect tenses. *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 53/2, 29–43.
- Schieb, Gabriele (1976): Der Verbkomplex aus verbalen Bestandteilen. In Gerhard Kettmann & Joachim Schildt (Hrsg.), *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der syntaktischen Ebene (1470–1730). Der Einfaßsatz*, 39–234. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Shannon, Thomas (1995): Toward a Cognitive Explanation of Perfect Auxiliary Variation. Some Modal and Aspectual Effects in the History of Germanic. *American Journal of Germanic Linguistics & Literatures* 7.2, 129–163.
- Simmler, Franz (2008): Synchrone lexikalische, syntaktische und makrostrukturelle Variabilität in Luthers Septembertestament 1522 und der deutschsprachigen Zürcher Bibeltradition von 1524 bis 1535. *Zeitschrift für deutsche Philologie* 127. Sonderheft. 151–192.
- Sorace, Antonella (2000): Gradients in Auxiliary Selection with Intransitive Verbs. *Language* 76.4, 859–890.
- Stolt, Birgit (1983/84): Luther, die Bibel und das menschliche Herz. *Muttersprache* 94. Sonderheft, 1–15.
- Weber, Kathrin (2020): Regionale Auxiliarvariation: Interaktion, Schrift, Kognition. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Wolf, Herbert (1980): *Martin Luther*. Stuttgart: Metzler.
- Wolf, Herbert (1996): Einführung. In Herbert Wolf (Hrsg.), *Luthers Deutsch*, 9–29. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang.
- Wolf, Norbert Richard (Hrsg.) (2017): *Martin Luther und die deutsche Sprache – damals und heute*. Heidelberg: Winter.

# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**DOI:** 10.1515/jbgsg-2023-0008

**URN:** urn:nbn:de:hbz:465-20231222-143238-1

Gillmann, M. & Werth, A. (2023). Die Hilfsverbselektion in den Schriften Martin Luthers. *Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte*, 14(1), 85-101. <https://doi.org/10.1515/jbgsg-2023-0008>

Dieser Beitrag ist mit Zustimmung des Rechteinhabers aufgrund einer (DFG-geförderten) Allianz- bzw. Nationallizenz frei zugänglich.

© 2023 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston. Alle Rechte vorbehalten